

Da steht dein Mal, vom Meister aufgerichtet,
Ein Menschenalter hat er dran gebaut,
So lange wir gesungen und gedichtet,
Gekämpft, geworben um die hohe Braut, —
Und hier dein Volk, — es braucht nicht zu erröten,
Germann vor dir, es hielt am Grenzwall stand;
Wir rangen so wie du in heißen Nöten,
Und nun schau's an, dein deutsches Vaterland!

Einst, wenn sich schon um deine Tempelsäulen
Des Epheus grüne Ranke lieblich schlingt,
Und wenn dein Erz in wildem Sturmes Heulen
Wie Memmons Bild bei Sonnenaufgang klingt,
Sei du ein Mahner, Schildwacht unsrer Ehre,
Der Nachwelt sei ein Ruder in dem Streit:
Seht hier des Vaterlandes beste Wehre,
Das Schwert Armins, der deutschen Einigkeit!

Felix Dahn.

7. Die Sachsen und Franken, Karl der Große und Wittekind in Westfalen.

Um's Jahr 200 begann eine große Veränderung in den Gebieten der germanischen Völker. Aus Norden, von der cimbrischen Halbinsel kommend, drang ein anderer altdeutscher Stamm über die Elbe vor. Die fremden Männer zeichneten sich aus durch Mut und Körperkraft, Tracht und Bewaffnung. Ihr langes Haar wallte frei über die Schulter herab; an der Seite trugen sie eine messerartige Waffe, den Sax oder Sag. Als sie in Habeln ans Land steigen wollten, wehrten es ihnen die dortigen Einwohner. Da gebrauchte ein Sachsenjüngling, der Sage nach, eine List. Er kaufte für Spangen und andere Schmudfachen einen Mantel voll Erde, überstreute damit auf dem linken Elbufer eine weite Landschaft und behauptete nun, daß Grund und Boden ihm gehöre. In großen Scharen gesellten sich seine Volksgenossen zu ihm, um ihr so erworbenes Eigentum zu behaupten. Es gelang; und nun drängten die Sachsen immer weiter nach Süden vor. Die Langobarden